

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Band:** 69 (1951)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Die Baumaschinen-Messe Bern 1951  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-58840>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Baumaschinen-Messe Bern 1951

DK 381.12 : 624.0025(494 24)

Glückliche Schweiz! hätte man beim Besuch dieser Messe, die leider knapp eine Woche lang dauerte (vom 16. bis 21. März), ausrufen mögen. Denn es zeigte sich hier wieder einmal, dass die Lage unseres Binnenlandes zwischen Grossmächten auch Vorteile bietet, die nicht zu verachten sind: die Schweiz als Absatzland steht sozusagen der ganzen Welt offen, und so konnte man an dieser Messe Baumaschinen aus allen Produktionsländern nebeneinander sehen und sie vergleichen. Das Angebot war ausserordentlich reichhaltig in doppelter Hinsicht: einerseits war vom bescheidenen Spitz-eisen bis zum gewaltigen Bulldozer jedes Ding vertreten, das auf dem Bau benötigt wird, und andererseits war sozusagen jedes Gerät in vielen Parallelausführungen zu sehen. Da bekam man wieder einmal einen Begriff von der befruchtenden Wirkung der freien Konkurrenz für die Schaffung und Verbesserung immer neuer Maschinen. Auch die schweizerische Industrie ist ein Nutzniesser dieser internationalen Entwicklung; ihre z. T. altbewährten Maschinenfabriken bauen die meisten Geräte, die vom schweizerischen Markt im allgemeinen in genügender Anzahl gefordert werden, in moderner Konstruktion selbst. Daneben aber betätigt sich jede Fabrik auch als Importeur ausländischer Maschinen, wobei sich dieser Import meist auf Geräte bezieht, für die sich wegen ihrer Grösse oder anderer Besonderheiten die Herstellung in der Schweiz verbietet. Unnötig zu sagen, dass in vielen Gebieten ein scharfer Konkurrenzkampf zwischen Schweizerprodukten und Importprodukten, sowohl gegeneinander als auch unter sich, herrscht.

18 Firmen, die zusammen schätzungsweise mindestens  $\frac{3}{4}$  des schweizerischen Bedarfs an Baumaschinen liefern, sind im Schweizerischen Baumaschinen-Verband zusammengeschlossen.

Dieser Verband, gegründet 1934, hat die Ausstellung in der neuen Berner Ausstellungshalle (4000 m<sup>2</sup>) und dem zugehörigen Freigelände (6000 m<sup>2</sup>) durchgeführt. Die einzelnen Firmen haben es verstanden, ihre Geräte sehr wirkungsvoll anzuordnen, sodass es für den Besucher leicht war, Uebersicht und Einblick ins Einzelne zu gewinnen. Die ganze Veranstaltung war vom Geiste forscher Wagens und freudigen Leistens erfüllt, der ja dem Baugewerbe eigentlich zugehört. Wir hoffen, dass die grosse Last, die der Verband mit der Durchführung der Messe auf sich genommen hat, ihn nicht davon abhält, sie gelegentlich zu wiederholen. Besonders erwähnen möchten wir die Namen der Ausstellungs-Vizepräsidenten, Dir. A. Ammann, Langenthal, U. Rohrer-Marti, Bern-Zollikofen, und C. Hoffmann-Abegg, Zürich, die den Pressevertretern allen wünschenswerten Aufschluss gaben, sowie Dipl. Ing. R. Thoma, Zürich, der in seinen Begrüssungsworten mit Recht darauf hinwies, was für ein Nonsens im Baggerverbot liegt, und dass nicht dieses, sondern die allseitige Vorbereitung baureifer Projekte das Mittel ist, das bei einer Wirtschaftskrise einzusetzen ist.

Ein wertvolles Dokument wird lange über die Baumesse hinaus Dienst leisten: ein **Bezugsquellennachweis** in Form eines praktischen Faltblattes, aus dem tabellenmässig ersichtlich ist, bei welchen Firmen welche Maschinengattungen erhältlich sind. Ferner enthält es eine Uebersicht über die Vertretungen ausländischer Baumaschinenfabriken in der Schweiz, geordnet nach Ländern. In dieser Liste (wie vor allem schon in der Ausstellung selbst) zeigt sich, dass Deutschland neben den übermächtigen USA und dem ebenfalls in Betracht fallenden Grossbritannien als Lieferant von Baumaschinen für uns wieder jene grosse Bedeutung zu erlangen im Begriffe ist, die es vor dem Kriege hatte. Der Bezugsquellennachweis ist erhältlich beim Präsidenten des Verbandes, H. Mercerat in Fa. Notz & Cie. A.-G., Biel.

## Der Elektroyro, ein kinetischer Energiespeicher für Fahrzeugbetrieb

DK 621.335.9

Von B. STORSAND, Oberingenieur der Maschinenfabrik Oerlikon

Beim Suchen nach einem Weg, im Kurzstreckenverkehr Fahrzeuge ohne Verwendung einer Oberleitung mit elektrischer Energie betreiben zu können, entschloss sich die Maschinenfabrik Oerlikon im Jahre 1945, mit dem elektrisch angetriebenen Schwungradenergiespeicher (heute Elektroyro genannt) einen Versuch zu unternehmen. Ein solcher Energiespeicher, der in einigen Minuten vom praktisch überall vorhandenen Drehstromnetz aufgeladen werden kann, würde es, falls die nötige Energiemenge gespeichert und in Form elektrischer Energie wieder abgegeben werden könnte, erlauben, an eine Reihe Aufgaben heranzutreten, die heute entweder nur mit Hilfe von Oberleitungen oder mit Batterien gelöst werden können. Oberleitungslose Buslinien in Städten und Vororten, Rangiertraktoren in Werkstätten und Fabriken, Minenlokomotiven, ja sogar Nebenbahnliesen und Schiffe für Uferverkehr könnten, falls diese Entwicklung gelänge, in wirtschaftlicher Weise elektrisch betrieben werden.

Obwohl die rechnerischen Untersuchungen die Brauchbarkeit der Idee bestätigten, bedeutete es trotzdem ein gewisses Wagnis, an eine solche Aufgabe heranzutreten, da Versuche dieser Art bisher nirgends auf der Welt durchgeführt worden waren und man sich auf eine Anzahl technischer Schwierigkeiten gefasst machen musste. Es fehlte denn auch nicht an den bei allen Neuentwicklungen üblichen Stimmen, die allerlei Schwierigkeiten voraussagten und die Versuche von vorneherein zum Scheitern verurteilten. Heute, nachdem die Maschinenfabrik Oerlikon mit zwei Fahrzeugen, einem «Gyrobuss» (Bild 1) und einem Schienentraktor (Bild 2) weitgehende Erfahrungen gesammelt hat, und das System des «Elektroyros» zur praktischen Verwendbarkeit entwickelt worden ist, kann festgestellt werden, dass diese Voraussagen nicht stichhaltig waren.

Damit soll jedoch nicht gesagt sein, dass sich diese Neuentwicklung ohne Hindernisse vollzog. Im Gegenteil, Schritt



Bild 1. Der erste Gyrobuss der Maschinenfabrik Oerlikon beim Probetrieb in Aarau

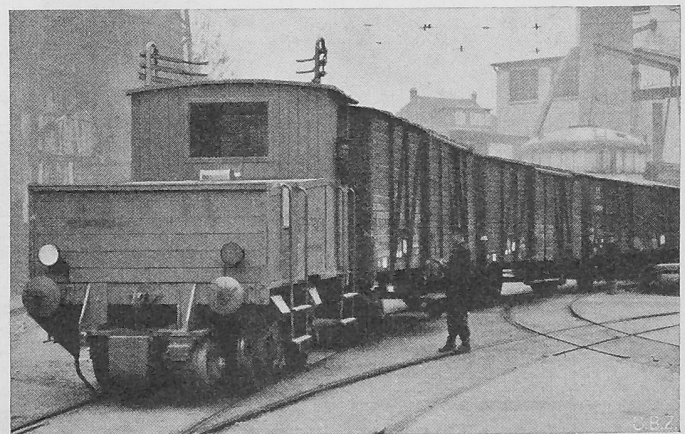


Bild 2. Versuchsausführung eines Schienentraktors mit Elektroantrieb im Werk der MFO in Oerlikon